

Kirche und in ihm wird sich die ernste Liebesarbeit und heitere Geselligkeit der Pfarrbezirke 3 und 4 zu neuer Blüte entfalten.

Gärtner und Gartengehilfen.

Wenn ich mein Auge träumend in die Vergangenheit der Gemeinde schweifen lassen, erkenne ich einen langen Zug von Gestalten, die mir bekannt und vertraut waren, aber aus ihm leuchten einige Gesichter feierlich hervor, kluge Gesichter voll Güte und Frieden, die Stirn vom schwarzen Barett gedeckt. Es sind unsere Pfarrer, die als tüchtige, eifrige Gärtner das Feld unserer Gemeinde bestellten. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß unser „historischer Boden der Industrie“ kein Pfarridyll bietet, wie es Bossens „Luisie“ einst vor Augen stellte, und daß in heutiger Zeit überhaupt keine Berechtigung verloren hat. Unsere Pfarrer müssen sämtlich ihre Kräfte in gleichem Maße einsetzen, wie etwa der Werkmann, der im Schweiß seines Angesichts das Feuer eines Betriebes schürt, sie haben teilweise persönliche Leistungen aufgeboten, die hart an die äußerste Grenze menschlicher Kraft reichten, sie haben der Religion mit Hingebung ihrer ganzen Person gedient, haben in der Schmiege der Erziehung und Wohlfahrtspflege das Eisen geglüht und geformt, sie haben für die geistige und sittliche Hebung unserer Bevölkerung, für die Förderung unserer höchsten Interessen, die Pflege unserer wertvollsten Güter ihr Bestes hergegeben.

Den ersten Pfarrer unserer Gemeinde, Pastor Werth, habe ich schon öfter genannt. Er war eine pommerische Kerngestalt, und seine Wiege hatte in Krakow gestanden. Im Jahre 1844 geboren, kam er 36jährig zu uns. Ich bemerkte schon, daß er mit Wagen und berittenem Ehrengeselle abgeholt wurde. Am 1. August 1880 fand die erste Presbyterfsitzung unter seiner Leitung statt, dann kamen die Grundsteinlegung und Einweihung der Kirche, am 21. September 1881 eröffnete Pastor Werth die erste Sonntagsschule, und so hat er weiter mit rührirem Geiste unserer Gemeinde zur Entfaltung geholfen. Fast 16 Jahre lang konnten wir uns seines Wirkens erfreuen. Indes im Winter 1895 erkrankte er und verschied nach einem schweren Anfall seiner Krankheit am 24. Januar 1896.

Schon im Jahre 1886 war die wachsende Gemeinde genötigt gewesen, ihm eine Hilfskraft zur Seite zu stellen, es war der Hilfsprediger Zimmermann, der aber 1888 nach der Gemeinde Böhlen übersiedelte. An seine Stelle trat zunächst Hilfsprediger Schober, der aber schon nach 6 Monaten als Pfarrer nach Hamminkeln gewählt wurde. Dann verpflichteten wir den Kandidaten Barlen aus Oberhausen, der bald darauf zum Hilfsprediger und 1890 als Pfarrer eingesetzt wurde, als welcher er unsere Gemeinde bis 1918 betreute. Nachdem Pastor Werth 1895 erkrankt war, wählte die Gemeinde neben Pastor Barlen am 7. März 1897 noch Hilfsprediger Schumacher aus Hattingen zum Pfarrer, dem wir sehr viel verdanken, der aber 1910 seine hiesige Stelle verließ, um in dem ruhig gelegenen Dorfe

Dankersen bei Minden das Pfarramt zu übernehmen. Er ist dort am 30. Oktober 1928 zur ewigen Ruhe bestattet worden.

Nach dem Tode des Pastors Werth wurde die Gemeinde in zwei Pfarrbezirke mit den Pfarrern Barlen und Schumacher einge-



Pastorat und Kindergarten an der Wörthstraße.

teilt, und ein zweites Pfarrhaus an der Schulstraße gebaut. Man erkannte aber schon die Notwendigkeit, einen dritten Bezirk einzurichten und beschloß am 18. Januar 1898 den Bau eines dritten Pastorats mit Kindergarten an der Wörthstraße. Schon am 9. Juni 1897 hatte die Gemeinde den Pastor Daber aus Alpen gewählt, der zugleich mit Pastor Schumacher am 9. Oktober 1897 feierlich eingeführt wurde mit einer großen Gemeindefeier im Wilhelmsgarten. Pastor Dabers Pfarr- und Ortsjubiläum feierten wir am 16. Oktober 1922.

Die Anforderungen der anschwellenden Gemeinde erwiesen sich bald auch für drei Geistliche als zu stark, deshalb wurde am 14. Oktober 1902 als Hilfsprediger der Kandidat Koch aus Witten berufen. Seine Einführung erfolgte am 30. November 1902 in der Friedenskirche. Bald nachher aber wählte ihn die Gemeinde Holtrup bei Minden zum Pfarrer, und er verließ uns. Die älteren Mitglieder unserer Gemeinde erinnern sich noch mit Freude dieses trefflichen Mannes, der heute Superintendent und Präses der Westfälischen Provinzialsynode ist.

An seine Stelle sandte uns das Konsistorium zur Aushilfe den Kandidaten Dieffeltamp, dann wählte die Gemeinde den Pfarrer Hellardt aus Hoffede, der auch den Vorzug hatte, die masurische Sprache zu beherrschen. Er wurde am 5. August 1904 feierlich eingeführt. Damals wurde uns von der Kirchenbehörde ein Betrag von

40 000 Mark bewilligt als Beitrag zur Unterhaltung eines Pfarrers, der die masurische Sprache beherrschte. Pastor Helbardt blieb nur bis 1907 und folgte dann einem Ruf nach Düsseldorf. An seine Stelle wurde Pastor Menzel aus Erntebüsch einstimmig gewählt, der in hiesigen Kreisen aus seiner früheren Tätigkeit in Bochum wohl be-



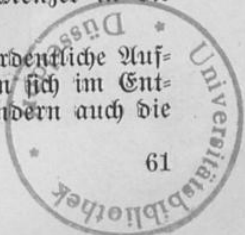
Pastorat an der Schulstraße.

kannt ist. Für die Masuren gewannen wir 1921 einen Ersatz, indem am 14. Juni 1921 Stadtmisionar Eising mit der Aufgabe betraut wurde, die Seelsorge der noch unter uns lebenden Masuren zu pflegen.

Die erste Kirchenvisitation fand statt am 20. Juni 1885 durch Superintendent König aus Witten, dann folgte eine solche durch denselben Herrn am 9. Mai 1891, eine solche durch Superintendent Daniels, Cickel, am 27. August 1895 und durch denselben am 20. September 1906. Ausführliche Berichte über diese enthalten die Gemeinde-Protokoll-Bücher.

Nach Abgang des Pastors Schumacher am 30. September 1910 fiel die Ersatzwahl auf Pastor Lang aus Schöller, und so traten wir mit den vier Pfarrern Barlen, Daber, Lang und Menzel in die Kriegszeit ein.

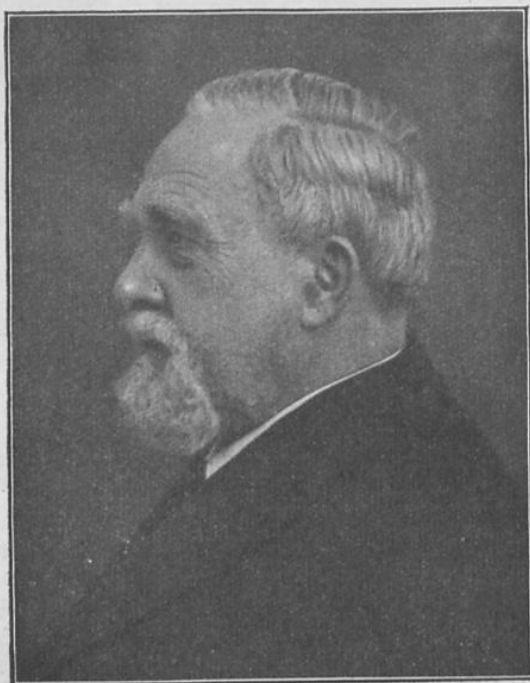
Der Krieg brachte erklärlicher Weise eine außerordentliche Aufwühlung aller Gemüter. Nicht nur die Fäuste ballten sich im Entschluß, das Vaterland um jeden Preis zu schützen, sondern auch die



Herzen wandten sich mit einem Schlag aus allen Alltagsgedanken hinaus nach oben, um von Gott Kraft und Segen zu erlangen. Es begann ein Massenpilgerzug nach den Kirchen, und mancher, dem bisher die Kirche nicht mehr war als altertümliches Gerümpel, fand jetzt wieder den Weg zu dem ewigen Born göttlicher Gnade. Von diesem Andrang zur Kirche hat schon der Backsteinturm erzählt. Unser Presbyterium hielt am 7. August 1914, am 7. Tag nach der Kriegserklärung, eine Sitzung ab und beschloß, beide Kirchen zu jeder Tageszeit offen zu halten. Erwähnt sei auch, daß eine Teller-sammlung am Kriegsbetttag 300 Mark ergab.

Pastor Menzel stellte sich in den Dienst des Vaterlandes als Kriegsseelsorger und kehrte nach Beendigung des Krieges nur für kurze Zeit nach hier zurück, da er nach Rahden zum Pastor berufen wurde. Am 31. August 1918 teilte er uns seinen Entschluß mit, sein hiesiges Amt niederzulegen.

Pfarrer Lang hatte schon am 24. März 1915 seine Stellung in unserer Gemeinde aufgegeben, um als Pfarrer nach Rees überzusiedeln. So verfügte unsere Gemeinde nur noch über zwei Geistliche und mußte sich in Bezug auf die Seelsorge manche Einschränkung auferlegen. Da gelang es uns, Pastor Meyer aus Schermbeck für uns zu gewinnen. Er wurde einstimmig am 8. Juli 1915 gewählt. Angesichts der Kriegsnot fiel eine besondere Feierlichkeit zu seiner Einführung fort und wurde auf das Reformationsfest am 31. Oktober 1915 verschoben. Die höchste Not war nun behoben, kehrte aber bald zurück.



Pastor J. Barlen.

Unser treuer Pfarrer Barlen, dessen Jubiläum 25jähriger Amtstätigkeit wir am 14. März 1915 im Vereinshaus gefeiert hatten, erkrankte bald darauf so schwer, daß er seine Seelsorge vorübergehend einstellen mußte, und die ganze Gemeindegemeinschaft lastete nun auf den Schultern der beiden Pfarrer Daber und Meyer. Pastor Barlen raffte sich in dieser Not nochmals zur Arbeit auf, sah sich aber doch im Jahre 1918 gezwungen, seinen Beruf krankheitsshalber aufzugeben. Am 21. Februar 1919 genehmigte das Presbyterium seine Pensionierung, und er verließ unsere Gemeinde nach 28jährigem treuergebenem Wirken im Dienste des Herrn. In der Repräsentantensitzung vom 22. Juni 1920 hatten wir die Freude, ihn nochmals zu begrüßen, da er hier erschien, um seiner liebgewordenen Gemeinde noch einmal Lebewohl zu sagen.

Im Jahre 1918 vermehrten sich durch die Rückkehr der Krieger aus dem Feld und andere Umstände jener aufgeregten Zeit die Anforderungen an die Seelsorge derart, daß die beiden Pfarrer Daber und Meyer auf ihrem damaligen Kampfposten jeder vier Arme und fünf Köpfe hätten haben müssen, um allem gerecht zu werden.

Generalsuperintendent Zöllner, Münster, erwies sich als unser wohlwollender Freund und führte uns damals von der Rheinischen Mission den Missionar Rüter aus Bolmarstein zu, dessen Erhaltung für unsere Gemeinde wir unter vielen Schwierigkeiten durchgesetzt haben. Missionar Rüter übernahm die Verwaltung des 4. Pfarrbezirks, wurde aber bald in seinen früheren Dienst zurück verlangt. Er hatte während seiner kurzen Tätigkeit so sehr die Herzen seiner Gemeinde gewonnen, daß diese erklärte, ihn nicht mehr entbehren zu können. Von unserem Presbyterium wurde beim Konsistorium Sturm geläutet, und dieses erwies sich nicht unzugänglich, Missionar Rüter konnte vorläufig bleiben. Das Drängen der Rheinischen Mission auf seine Rückkehr hörte aber nicht auf. Um den wackeren Mann halten zu können, bat ihn das Presbyterium, doch den Versuch zu machen, das theologische Examen abzulegen, da wir ihn danach zum Pfarrer wählen konnten. Wie sehr dieser Wunsch der ganzen Gemeinde am Herzen lag, mag der folgende an ihn gerichtete Brief zeigen:

Hochverehrter Herr Missionar!

Das Presbyterium und die Repräsentanten unserer Gemeinde versammelten sich zu einer gemeinsamen Beratung über Besetzung der 4. Pfarrstelle am 11. d. M. Auch Herr Superintendent Kalthoff war im Auftrage des Konsistoriums in Münster zugegen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, Sie zu bitten, von unserer Gemeinde nicht fortzugehen, das gewünschte Kolloquium abzulegen und auch ferner, wenn erforderlich, die masurische Sprache zu erlernen. In einer großen, von 1000 Menschen, Frauen und Männer, besuchten Versammlung am gleichen Tage wurde dieser Beschluß mitgeteilt, welche auch ihre volle Zustimmung hierzu gab.

Das Presbyterium beschloß, diesen Wunsch unserer Gemeinde durch beide Unterzeichnete überbringen zu lassen, und

soll die Genehmigung bei den Kirchenbehörden eingeholt werden, sobald wir Ihre Zusage haben, um welche wir nochmals herzlich bitten.

Die Kirchenältesten:
gez. H. Franken, C. Linden.



Pastor Ritter

Die Zusage des Missionars erfolgte, Pfarrer Meyer übernahm es, beim Konsistorium die erforderlichen Schritte zur Genehmigung zu tun, Generalsuperintendent Zöllner und der uns ebenso befreundete und nahestehende Generalsuperintendent Klingemann unterstützten uns dahin, daß Missionar Ritter zum Kolloquium zugelassen wurde, das der ältere Herr trotz allen Gedächtnisverlustes, der dazu eingepaukt werden muß, gut bestand. Dann wurde er einstimmig für unsere Gemeinde gewählt und am 1. Mai 1921 feierlich eingeführt.

Die Einführung fand vormittags in der Kreuzkirche statt und nachmittags war im Vereinshaufe eine Gemeindefeier, an der sich die Gemeindeglieder in solcher Zahl beteiligten, daß das Vereinshaus sich zum ersten Mal als zu klein erwies. Pastor Ritters Tätigkeit für unsere Gemeinde hat dann noch sechs Jahre gedauert. Im Frühjahr 1926 erkrankte der unermülich wirkende Mann an einer inneren Krankheit, bei der die ärztliche Kunst trotz aller Pflege versagte. Am Sonntag, den 20. Februar 1927, bestatteten wir ihn auf dem Westfriedhof.

Anstelle des Pfarrers Barlen hatte das Presbyterium am 14. Mai 1919 Pastor Heberer aus Bremerhaven gewählt, unseren Seemannspastor. Er war während des Krieges als Seelsorger bei der deutschen Marine tätig und wurde durch deren Auflösung nach dem Friedensschluß frei. So konnten wir ihn von Bremerhaven zu



Ruhestätte des Pastors Rüter auf dem Westfriedhof

uns herüberholen und ihn am 7. Dezember 1919 feierlich einführen. Er ist von der Marine her an Wind und Wetter gewöhnt und wird seine Pfarrkinder richtig steuern, auch wenn einmal die Wogen branden sollten.

Anstelle des Pastors Rüter wählten wir 1927 fast einstimmig Pastor Brandmeyer, der bis dahin in Evingfen bei Iserlohn tätig war. Seine Wiege stand in Rotthausen, und er ist der Sohn eines Bergbaubeamten, somit von Jugend auf mit unserer Heimat und ihren Industrieverhältnissen vertraut.

So haben wir heute:

- im Bezirk 1: Pastor Heberer,
- im Bezirk 2: Pastor Daber,
- im Bezirk 3: Pastor Meher,
- im Bezirk 4: Pastor Brandmeyer.

Man sieht, sie reimen sich noch immer, wie zur Zeit der Plauderei des Backsteinturms, mit dem „er“ am Schluß der Namen, und wenn man diese Silbe auch schlecht zum Reimen gebrauchen kann, ist doch der seelische Einklang zwischen unseren Pfarrern vortrefflich. Ihnen ein besonderes Loblied zu singen, verbietet mir ihre eigene Bescheidenheit, doch gilt für sie in vollem Maße, was ich im Eingang dieses Abschnittes von allen Pfarrern gesagt habe, die bisher an der Schaller Gemeinde vorübergegangen sind und ihre Geistesfaat hier ausgestreut haben.

Wenn man früher von den Fürsten sagte: „Welcher Fürst aufrichtig geliebt wird, derselbe ist auch würdig der Liebe“, so gilt dies weit mehr noch von den Pfarrern einer Gemeinde, da diese den einzelnen Mitgliedern weit näher stehen. Von unseren heutigen Pfarrern darf ich wohl sagen, daß sie aufrichtig geliebt werden.

Um ein kleines Bild davon zu liefern, wieviel Amtshandlungen die geistliche Betreuung unserer Gemeinde jährlich erfordert, gebe ich hiermit die Statistik von Neujahr 1922 wörtlich wieder:

1. Im Vorjahre sind in unserer Gemeinde getauft und damit dem Herrn dargebracht und in seinen Gnadenbund aufgenommen 421 Kinder, 214 Knaben und 207 Mädchen, 47 weniger als im Vorjahre. Gott erhalte sie in seiner Gnade.
2. Ihre irdische Wallfahrt haben vollendet und sind abberufen worden 177 Personen, 107 männlichen und 70 weiblichen Geschlechts, 29 weniger als im vorigen Jahre. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.
3. Ihr Taufgelübde haben erneuert, und dem Herrn gehorsam zu sein gelobt und sind konfirmiert 380 Kinder, 177 Knaben und 203 Mädchen, 34 weniger als im Vorjahre. Gott gebe, daß sie halten, was sie versprochen haben, daß ihrer keines verloren gehe.
4. In den Stand der Ehe wollten treten und sind aufgeboten worden 192 Paare, 12 weniger als im Vorjahre. Gott lasse sie leben in Liebe, Frieden und Frömmigkeit.
5. Zum Tisch des Herrn sind gegangen 3368 Personen, 1360 Männer und 2008-Frauen, 178 weniger als im Vorjahr, außerdem haben 88 Personen, Kranke und Schwache, zu Hause das

hl. Abendmahl begehrt; 26 Männer und 62 Frauen, 1 mehr als im Vorjahr. Der Herr aber spricht: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.

6. Unsere Gemeinde Schalle zählte nach der letzten Personenzustandsaufnahme 17 077 Seelen, 678 mehr als im Vorjahr. Möge sie wie äußerlich, so auch innerlich wachsen an dem, der das Haupt ist, Christus. Gott sei mit der Gemeinde auch im neuen Jahr und lasse es für uns alle ein Jahr des Heils, der Gnade und des Friedens werden.

Unser erster Kirchmeister Schulte-Mönting starb 1893, an seine Stelle wurde einstimmig der Gemeindevorsteher Schulte-Bulmke gewählt. Dieser sah sich am 24. Mai 1898 wegen seines Fortzugs nach Düsseldorf genötigt, das Ehrenamt niederzulegen. Rentner August Schalle wurde sein Nachfolger und bekleidete das Amt bis zu seinem Anfang des Jahres 1915 eingetretenen, tief betrauertem Tode. An seiner Stelle wurde am 24. Februar 1915 Kirchenältester Hermann Franken zum Kirchmeister gewählt.

Die erste Repräsentantenwahl fand, wie schon erwähnt, am 9. August 1879 statt, ferner am 5. September 1879 die Wahl des ersten Presbyteriums.

Am 22. Oktober 1909 wurde ein neues Wahlstatut eingeführt, wonach diejenigen Mitglieder wahlberechtigt waren, die sich nach Aufruf in die Wahllisten hatten eintragen lassen. Am 17. September 1913 beschloß man, die Mitgliederzahl des Kirchenvorstandes zu erhöhen, und zwar die der Repräsentanten von 36 auf 48, die der Presbyter von 8 auf 12. Die neue Zeit brachte ein neues Gesetz für Kirchenwahlen, und nach diesem erfolgte die Wahl der Repräsentanten zum ersten Mal am 8. Februar 1921. Hierbei wurden 1351 Stimmen abgegeben. Die Wahl des Presbyteriums wurde am 3. April 1921 zum ersten Mal nach den neuen Vorschriften vorgenommen, und hierbei wurden einstimmig gewählt:

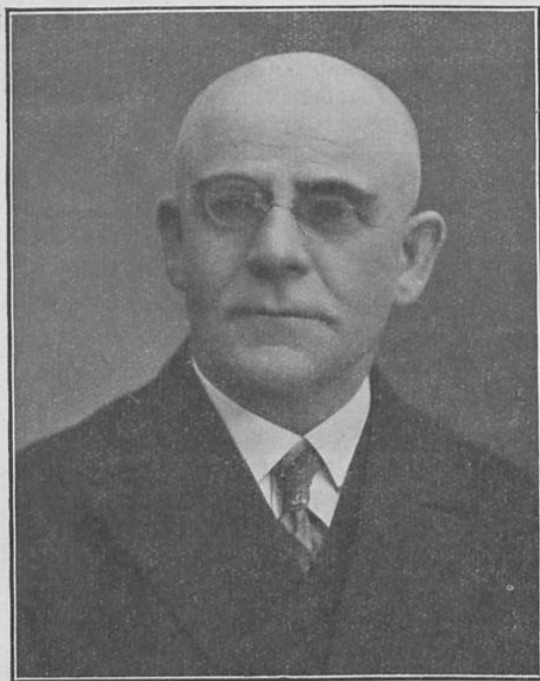
Franken, Linden, Weber, Herkendell, Küppersbusch, Kraushaar, Beukenberg, Freund, Wiesmann, Horstmann, Umann, Auf der Heide.

Dieses Presbyterium wurde am 31. Oktober 1924 aufgelöst und dann neu gewählt.

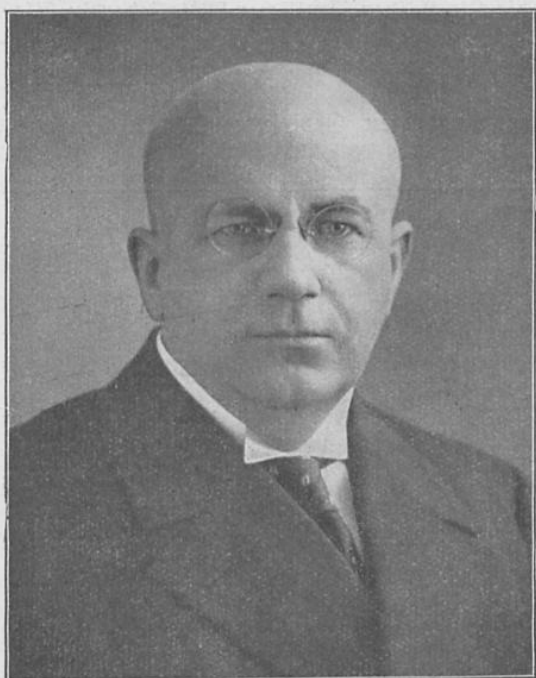
Auch die Amtsbrüderschaft des Presbyteriums ist nicht ganz verschont geblieben von den Eingriffen der Zeitereignisse, denn der Presbyter Baurat Miether zog am 19. November 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld, und unser Presbyter Linden sollte von der feindlichen Besatzungsbehörde gefangen genommen werden. Er entzog sich dieser Gefangenschaft durch die Flucht auf neutrales Gebiet, und wir konnten ihn, nachdem wir ihn ein ganzes Jahr lang bei unseren Sitzungen entbehrt hatten, in der Sitzung vom 18. März 1924 wieder bei uns begrüßen. Ein frohes Ereignis war, daß das Presbyterium dem Kirchmeister Hermann Franken zu seinem 80. Geburts-



Pastor Daber



Pastor Meyer



Pastor Heberer



Pastor Brandmeyer

tag am 28. Januar 1926 die Lichtbilder sämtlicher Mitglieder in Glas und Rahmen überreichte.

Im folgenden gebe ich eine Aufstellung sämtlicher Mitglieder des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde Schaffe seit ihrer Gründung:

Nr.	N a m e n	Stellung im Presb.	Beginn	Ende der Wahlzeit
1.	Boecker, H., Generaldirektor	Ältester	5. 9. 1879	16. 12. 1894
2.	Künzel, G., Kaufmann	"	5. 9. 1879	10. 1. 1897
3.	Klose, A., Amtmann	"	5. 9. 1879	9. 3. 1915
4.	Schulte-Mönting, W.	Kirchenmeister	5. 9. 1879	1893
3.	Franken, S., Schlossermeister	Diafon	5. 9. 1879	19. 12. 1886
6.	Sommer, Bergwerksdirektor	"	5. 9. 1879	1880
7.	Sutor, S., Schichtmeister	"	5. 9. 1879	14. 8. 1918
8.	Stallberg, S., Rentner	"	5. 9. 1879	1892
9.	Koetter, S., Betriebsführer	"	16. 1. 1881	27. 3. 1914
10.	Doerdelmann, G., Landwirt	"	19. 12. 1886	14. 10. 1890
11.	Wiesmann, W. jun., Plasmstr.	"	14. 10. 1890	16. 12. 1894
12.	Schulte-Vulmste, Rentner	Kirchenmeister	27. 2. 1893	8. 1. 1900
13.	Stratmann, Emil, Deonom	Diafon	31. 1. 1892	7. 1917
14.	Buch, Fr., Werkmeister	"	16. 12. 1894	1. 4. 1903
15.	Küppersbusch, Fr., Fabrikbes.	Ältester	16. 12. 1894	13. 7. 1897
16.	Franken, S., Fabrikbesitzer	"	10. 1. 1897	Kirchenmeister 1. 2. 1915
17.	Schaffe, A., Rentner	"	13. 7. 1897	Kirchenmeister 11. 1. 1914
18.	Küppersbusch, G., Fabrikdirekt.	"	2. 2. 1900	14. 1. 1900
19.	Müller, David, Werkmeister	Diafon	1. 9. 1903	2. 1907
20.	Wiebusch, D., Hüttendirektor	"	10. 2. 1907	24. 9. 1911
21.	Winterverb, Sch., Rentner	"	24. 9. 1911	—
22.	Wiesmann-Horstmann, Fr., Deonom	"	17. 9. 1913	5. 1915
23.	Ulmann, B., Anstreichermeister	"	17. 9. 1913	Sept. 25 aest.
24.	Weber, A., Rektor	Ältester	17. 9. 1913	—
25.	Beutenberg, W., Bäckermeister	Diafon	13. 11. 1913	—
26.	Miether, Baurat, Stadtbaurat	"	6. 5. 1914	1920
27.	Wiesmann, W., Bauunternehm.	"	14. 5. 1914	—
28.	Kraushaar, W., Rentner	"	3. 3. 1914	1. 1929
29.	Küppersbusch, Otto, Fabrikbes.	Ältester	24. 2. 1915	1. 1929
30.	Schiebeck, Stadtbaumeister	Diafon	26. 6. 1915	1918
31.	Linden, G., Procurist	Ältester	29. 7. 1917	—
32.	Hartke, Friedrich, Kaufmann	Diafon	2. 5. 1918	7. 1. 20 aest.
33.	Herkendell, A., Rentner	Ältester	25. 10. 1918	Juli 25 aest.
34.	Auf der Heide, S., Stadttingenieur	Ältester	12. 3. 1920	—
35.	Freund, G., Werkmeister	Diafon	3. 4. 1921	—
36.	Verch, G., Bergmann	Diafon	20. 10. 1922	—
37.	Pfahl, Alb., Wagenmeister	Ältester	17. 4. 1925	—
38.	Buch, Heinr., Kaufmann	Diafon	11. 8. 1925	—
39.	Böscke, Wih., Architekt	Ältester	27. 1. 1929	—
40.	Friedrich, Peter, Werkmeister	Diafon	27. 1. 1929	—

Gedacht sei hier auch unseres Generalgeldmarschalls Hertkendell, der als Nachfolger des im Jahre 1895 verstorbenen Kirchenkas-
sirendanten Kochs dessen Stelle übernahm und sie vom 26. März 1895
bis zu seinem Tode, am 23. Juli 1925, als treuer Eckart verwaltet

hat. Was dies während der Inflation bedeutete, brauche ich nicht zu sagen.

Auch zwei Baufachverständige stehen der Gemeinde zur Verfügung: Architekt Böske und Stadttingenieur Auf der Heide, die beide ehrenamtlich, nur gegen Vergütung ihrer Auslagen, der Gemeinde ihre Dienste leisten.

Zuletzt der Stelle, aber nicht dem Werte nach nenne ich die Feldherren im Reiche der Töne, die Meister der Orgel und des Taktstocks. Der Name des Rektors Potthoff wurde in dieser Schrift schon genannt bei den Weihnachtsfeiern des ersten Frauenvereins vor Gründung der Gemeinde, bei denen ein Schülerchor unter Potthoffs Leitung mitwirkte. Seit Gründung unserer Gemeinde hat er das Amt eines Organisten der Friedenskirche im Hauptgottesdienst 45 Jahre lang inne gehabt und durch Orgelklänge die Gemüter zum Mitklingen gebracht. Bei Einrichtung des Frühgottesdienstes in der Friedenskirche wurde Herr Rektor Klamer als Hilfsorganist von der Kirchengemeinde angestellt. Als er sein Amt niederlegte, trat Herr Rektor Fischerland an seine Stelle, der bis heute noch sein Amt als Organist dieser Kirche versieht. — Ihm zur Seite steht als langjähriger Stabmeister des Kirchenchors der Lehrer Münstermann, dem dieser seine heutige Leistungsfähigkeit verdankt, und dessen Verdienste um den Kirchenchor ja bereits nach einem Bericht aus den Reihen der Sänger von mir gewürdigt wurden. Als Lehrer Münstermann zum Krieg eingezogen wurde, suchte Rektor Potthoff den Kirchenchor zusammenzuhalten, indem er den Taktstock übernahm. — — Nach dem Abgang des Rektors Potthoff vom Orgelregister wurde Konrektor Schneider aus Rothhausen zum Organisten gewählt, und wir hoffen, daß er seinem Vorgänger auch an treuem Aushalten gleichkommen möge.

Nicht so am Schnürchen der Beständigkeit ging es mit dem Orgelspiel in der Kreuzkirche. Als erster Organist wurde hier Lehrer Theis am 27. Juni 1906 berufen; ihm folgte Lehrer Hallermann, doch trat er am 7. Januar 1921 zurück und wurde durch Lehrer Amme ersetzt. Bis 12. Januar 1924 hat dieser sein Amt treu versehen, legte es aber nieder, und an seine Stelle wurde Lehrer Graffunder berufen. Alle Genannten haben als Orgelmeister das Beste ihrer musikalischen Begabung und ihres religiösen Gefühls im Dienste Gottes und der Gemeinde geboten. Ein großer Teil unserer Bevölkerung hört viel Straßen- und Maschinenlärm, dagegen wenig edle Musik, darum ist die Kirchenmusik — ob Gesang, Orgel oder Posaunen — für sie von besonderer Bedeutung, sie kann ein Bad sein, aus dem bestaubte Herzen geläutert hervorgehen.

Stiftungen.

Unsere Schalker Gemeinde kann als ihr besonderes Glück preisen, daß ihr in der Zeit ihres Werdens Männer zur Seite standen, die, vom Widerschein göttlicher Flamme und sozialer Gesinnung durchstrahlt, sie mit schöpferischer Freigebigkeit förderten. Glück nennt der Mensch das, was ihm gewissermaßen als glänzendes Geschenk aus